

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 207

Dienstag, 25. Juli 1944

Der Deutsche Gruß in der Wehrmacht eingeführt

Ein Zeichen der Treue zum Führer und der Verbundenheit von Wehrmacht und Partei

Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reichs hat als rangältester Offizier der deutschen Wehrmacht zugleich im Namen von Generalfeldmarschall Keitel und Großadmiral Dönitz dem Führer gemeldet, daß alle Wehrmachtskräfte aus Anlaß seiner Errettung gebeten haben, in der Wehrmacht den Deutschen Gruß als ein Zeichen unverbrüchlicher Treue zum Führer und engster Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei einführen zu dürfen. Der Führer hat dem Wunsch der Wehrmacht entsprochen und seine Zustimmung erteilt. Mit sofortiger Wirkung tritt daher an die Stelle der Ehrenbeziehung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung die Ehrenbeziehung durch Erweisen des Deutschen Grußes.

Der Führer dankt

Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer gibt bekannt:
Aus Anlaß des gegen mich und meine Mitarbeiter gerichteten Anschlages sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes, besonders der Partei und der Wehrmacht, so zahlreiche Glückwünsche und Treuekundgebungen zugegangen, daß ich allen, die meiner in diesen Tagen besonders gedacht haben, auf diesem Wege für mich und meine Kameraden den herzlichsten Dank übermitteln möchte.

Drei Opfer des Anschlags

Berlin, 24. Juli. Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Günther Korten, und der erste Generalstabsoffizier in der Operationsabteilung des Heeres, Generalmajor Brandt, sind ihren bei dem Anschlag auf den Führer erlittenen Verletzungen erlegen. Noch am Tage des Attentats verstarb der schwerverletzte Mitarbeiter Heinrich Berger.

Ein Nachruf Görings

Berlin, 24. Juli. Reichsmarschall Hermann Göring hat dem seinen Verletzungen erlegenen Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Ge-

neraloberst Günther Korten, folgenden Nachruf gewidmet:

„Ein tragisches Geschick hat Generaloberst Günther Korten, Chef des Generalstabes der Luftwaffe, aus unserer Mitte gerissen. Generaloberst Korten ist gefallen als Opfer des Mordanschlages auf unseren Führer. Die Luftwaffe verliert in ihm einen hervorragenden Offizier, der mit nie erlahmender Tatkraft und begeisterter Hingabe seine verantwortungsvolle Aufgabe in vorbildlicher Weise erfüllte und der sich als überragende soldatische Persönlichkeit unauslöschliche Verdienste im Schicksals-

kampf des deutschen Volkes erworben hat. Ich selbst betrübere in ihm nicht nur einen meiner engsten und besten Mitarbeiter, sondern auch einen Kameraden und Freund, der mir und uns allen unvergeßlich bleiben wird. Seine mit dem Tode besiegelte Treue zu seinem geliebten Führer ist uns allen ein Vermächtnis. Die Luftwaffe senkt die Fahnen vor ihrem zur großen Armee abberufenen Chef des Generalstabes.“

Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Die Front steht treu zu ihrem Obersten Befehlshaber

r. Berlin, 24. Juli. Die Soldaten des deutschen Westheeres haben, wie Meldungen unserer Kriegsberichter besagen, über den Rundfunk von der Proklamation des Führers Kenntnis erhalten. Die Proklamation wurde überall, wo Radio-Apparate zur Verfügung standen, gehört und dann von Mund zu Mund in die vorderen Linien weitergesagt. Soweit die Truppe nicht unmittelbar in Kampfhandlungen verwickelt war und in ihren Stellungen festlag, veranstalteten allenthalben die Offiziere Appelle. In den Ansprachen der Generale, Kommandeure und Einheitsführer fand das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Führer und Obersten Befehlshaber soldatischen Ausdruck.

Kaum 24 Stunden nach der Verurteilung des Anschlages gegen das Leben des Führers vernahmen die deutschen Soldaten der Normandie- und Atlantik-Front eine andere Kundgebung über den Rundfunk, die sie ebenso bindend verpflichtete, wie sie ihr aus tiefstem Herzen gesprochen ist. Generalfeldmarschall von Kluge hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber West und verantwortlicher Führer in der Schlacht gegen die Anglo-Amerikaner sein Bekenntnis abgelegt und das Stichwort für die Fortsetzung des Kampfes gegeben: „Der Kriegseinsatz der Heimat und der Kampf der äußeren Fronten geht weiter!“

Ähnliche Berichte liegen auch von der Ost- und Italien-Front vor. Aufatmend wenden sich die Kämpfer der Front wieder dem Feind zu. In dem gescheiterten Komplott sieht die Front nichts anderes als einen schamlosen, zum Glück für die Nation kläglich gescheiterten Versuch, der Front in den Arm zu fallen. Keine Sekunde lang ist die Härte der Front erschüttert worden.

Die Stimmung bei der Kriegsmarine beleuchten folgende knappen Sätze eines Kriegsberichters von der Seefront: Wir wissen nicht, was im einzelnen vorgefallen ist. Des Führers Ansprache an das deutsche Volk und die Worte unseres Großadmirals und des Reichsmarschalls haben uns gesagt, daß eine Handvoll Kreaturen die Uniform eines deutschen Soldaten zu Unrecht getragen hat. Laßt die Mützenbänder wehen, Kameraden! Vor dem Berggipfel kommt immer ein Tal. Da muß man durch, um die Höhenluft zu haben. Laßt uns Tritt fassen und noch einmal die Zähne zusammenbeißen. Es geht dem Sieg entgegen!

Enttäuschung über Caen

Sch. Lissabon, 24. Juli. (LZ.-Drahtbericht.) Die Enttäuschung über den derzeitigen Stillstand der Offensive der 2. britischen Armee an der Caen-Front ist in London groß. So äußert sich ein hoher britischer Stabsoffizier: „Es besteht kein Grund für uns, den Kopf hängen zu lassen, aber es ist schon zutreffend, daß wir mit stärkstem Einsatz in die Schlacht gingen. Die Deutschen kämpfen jedoch immer noch sehr gut und sind ganz außerordentlich gut ausgerüstet.“ Der militärische Sprecher des Londoner Rundfunks, Marshal, sagte: „Wir sind nicht so weit gekommen, wie wir gehofft hatten; das größte Hindernis für die britischen Tanks sind die deutschen 88-mm-Kanonen und immer wieder die deutschen Panzer.“ „Wir haben“, so heißt es in einer anderen Londoner Stellungnahme, „einen großen Teil unserer Tanks verloren; unseren Vormarsch hat auch das sehr schlechte Wetter aufgehalten.“

USA.-Landung auf Tinian

Tokio, 24. Juli. Feindliche Truppen versuchten am Montag mit Barken auf der Insel Tinian (Marianen) zu landen. Das Landungsmanöver wurde unter dem Schutze von Bombenangriffen durchgeführt, die von Flugzeugverbänden, die zur Begleitung der Transporter eingesetzt waren, ausgeführt wurden. Der Landungsversuch scheiterte infolge des scharfen Eingreifens der japanischen Verbände. Die feindlichen Truppen wurden abgedrängt, nachdem ein Schlachtschiff und zwei Zerstörer in Brand gesetzt worden waren.

Moskau setzt die polnische Exilregierung ab...

Kl. Stockholm, 24. Juli (LZ.-Drahtbericht). Die Sowjets haben, wie nicht anders zu erwarten war, den Augenblick, in dem die Rote Armee den Bug überschritten hat, dazu benutzt, um ihre Polenpläne endgültig bekannt zu geben. Im Moskauer Sender wurde am Sonntagabend in einer Sendung in polnischer Sprache mitgeteilt, daß sich in den von der Roten Armee besetzten polnischen Gebieten ein „Befreiungsausschuß“ gebildet habe, der in Bälde die Zivilverwaltung in den polnischen Gebieten übernehmen werde. An der Spitze des Ausschusses steht die bekannte polnische Kommunistin Wanda Wasilewska; zum Kommandanten der bewaffneten Streitkräfte, die der Befreiungsausschuß aufstellen will, wurde ein unbekannter General namens Zielinski ernannt. Die polnischen Verbände in der Sowjetunion, die unter dem Kommando von Generalleutnant Berling stehen, bleiben weiterhin der Roten Armee unterstellt. Ihre Verschmelzung mit den Verbänden Zielinskis ist zunächst nicht geplant. Im Namen des neugebildeten Befreiungsausschusses hat Wanda Wasilewska die polnische Emigrantenregierung in London als endgültig abgesetzt erklärt; kein Pole dürfe mehr ihren Befehlen Folge leisten.

In London ist man, wie der „Stockholms Tidningen“-Korrespondent berichtet, einiger-

maßen überrascht, da man ein so radikales Vorgehen gegen die von Großbritannien und den Vereinigten Staaten offiziell anerkannte polnische Emigrantenregierung nicht erwartet hat. In polnischen Kreisen hält man eine Auflösung der polnischen Emigrantenregierung für unvermeidlich, da London dem neugebildeten „Befreiungsausschuß“ die diplomatische Anerkennung nicht gut werde verweigern können. Das Schicksal der polnischen London-Emigranten ist besiegelt. Größeres Interesse erweckt nur noch die Frage nach dem Schicksal der polnischen Syrien-Armee, die unter dem General Sosnkowski steht; Sosnkowski hat wiederholt erklärt, daß er seine Armee niemals den Sowjets ausliefern werde.

Die USA.-Präsidentenwahlen

h. Lissabon, 24. Juli. (Eigenbericht d. LZ.) Vom demokratischen Parteikonvent in Chicago wurde Senator Truman vom Staate Missouri, der Vertrauensmann Roosevelts, als Kandidat der demokratischen Partei für die Vizepräsidentschaft aufgestellt. Truman lag bei der ersten Abstimmung über die Kandidatur im scharfen Rennen mit dem gegenwärtigen Vizepräsidenten Wallace.



Der Ort des Mordanschlags auf den Führer

Der Raum, in dem der Anschlag auf den Führer verübt wurde. Die Stelle, wo der Führer stand, ist durch einen Kreis (o) und einen Pfeil gekennzeichnet / Rechts: Der Führer zeigt dem Duce den Tatort. (Foto: Presse-Hoffmann)

Der sowjetische Imperialismus

Dr. Horst Joswig

Die Petersburger Machthaber haben den Ersten Weltkrieg 1914/18 — genau so wie heute die Bolschewisten den Zweiten Weltkrieg — als die große Gelegenheit ihrer Geschichte aufgefaßt, einen Eroberungsangriff in Richtung der europäischen Mitte vorzunehmen. Die damaligen Verbündeten Petersburgs, die sogenannten Alliierten, sollten, so hofften die russischen Imperialisten, mit ihrem Kampf gegen Deutschland und Österreich-Ungarn dazu beitragen, das russische Banner herrschend über Europas Mitte bis hin nach Prag, über den Balkan bis zur Adria wehen zu lassen. Genau so wie heute gaben also auch damals die Staaten im europäischen Westen gemeinsam mit den Vereinigten Staaten sich dazu her, Hilfestellung zu leisten, damit der seit Jahrhunderten angebahnte Raubgriff des Ostens gegen die Kerngebiete Europas sich vollziehen konnte. Damit wäre eine Entwicklung entscheidend vorwärts getragen worden, die im Endergebnis den ganzen Kontinent unter die imperialistische Botmäßigkeit Moskaus stellen sollte.

Angesichts dieser Planung ermißt man, was es zu bedeuten hatte, daß das Reich, in einem Vorkriegskrieg gebunden, dennoch 1914/17 im Osten den feindlichen Ansturm aufhalten konnte, daß es darüber hinaus den Gegner solange zusammenschlug und hinhielt, bis der innere Zusammenbruch ihn für längere Zeit lähmte, ihm die Möglichkeit zur Verwirklichung seiner imperialistischen Absichten auf Kosten Deutschlands, der europäischen Mitte sowie des Südostens nahm. Wenngleich Deutschland den Weltkrieg verlor, für Europa gewann es ihn insofern, als es verhinderte, daß der östliche Koloß seine Ziele gegen den Erdteil bei dieser Gelegenheit erreichte. Damit ist auf weite Sicht gesehen, unter dem Blickwinkel der Weiterexistenz des Abendlandes und der Fortführung seiner Kultur, bereits der Erste Weltkrieg vom Reich siegend entschieden worden, allein durch die Tatsache, daß Europa durch die deutsche Abwehr vor den russischen Raubplänen gerettet wurde.

Schon 1914/18 hatte sich gezeigt, daß Deutschland der einzige mächtige Statthalter europäischer Interessen gegenüber dem an Ausdehnung gewaltig anwachsenden Ostimperialismus war. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß diese Einsicht nicht nur im Lager der Mittelmächte verbreitet war, sondern daß sie bereits damals europäische Geltung hatte. Auch bei unseren damaligen Feinden, die ja heute die gleichen sind, war diese Erkenntnis durchaus herrschend. Als der Bolschewismus seine über die ganze Welt sich erstreckenden imperialistischen Ziele erkennen ließ und der Zusammenbruch des Deutschen Reiches die Möglichkeit nahe legte, daß eine Ausweitung der bolschewistischen Herrschaft über europäisches Gebiet erfolgen könnte, da gab es in den Sitzungen zur Vorbereitung der Versailler Konferenz unter den alliierten Staatsmännern erhebliche Unruhe. Nicht wenige unter den bedeutenden Köpfen der Feindseite meinten beim Umblick nach Möglichkeiten, einer Ausbreitungsgefahr der Seuche aus dem Osten entgegenzutreten, nur eine Rettung finden zu können: Deutschland. Niemand anders als der Generalissimus der französischen Armee, Marschall Foch, der zugleich Oberbefehlshaber der alliierten Heere war, entwickelte einen Feldzugsplan gegen den Bolschewismus. Wenn er in seinem Plan den Vorschlag mit einbaute, mit Deutschland einen Sonderfrieden abzuschließen, wenn es sich am Kampf gegen die Sowjets beteiligen würde, so spiegelt sich in einem solchen Gedankengang des Marschalls die Tatsache, daß selbst er diesem verhassten Deutschland bescheinigen mußte, es sei der maßgebliche Faktor in Europa gegen östliche Übergriffe. Ruft man sich ferner in Erinnerung, daß Churchill, damals englischer Kriegsminister, das Wort prägte: „Ohne Deutschland ist die russische Frage nicht zu lösen, mit ihm wird jede Lösung möglich sein“, so kann nach solchen Worten aus Feindesmund wohl nicht bezweifelt werden, daß nach gültiger Ansicht Europas nirgendwo als bei Deutschland die Rettung des Kontinents gegen den Osten liegt.

Bei den Vorbesprechungen zur Friedenskonferenz war es ebenfalls niemand anders als Winston Churchill, der im Rahmen einer Aussprache zur bolschewistischen Gefahr in den Tagen zwischen 15. und 18. Februar 1919 den Plan entwickelte, eine Kommission zu gründen, die über das militärische Vorgehen gegen den Bolschewismus entscheiden sollte. Es war bezeichnend, daß der nordamerikanische Präsident Wilson diesen Plan durch direkte Verhandlungen mit den Sowjetnachbarn von vornherein sabotierte. Ein englischer Journalist vertrat dabei die Meinung, das Judentum hätte die amerikanische Haltung in diesem Punkte maßgeblich gelenkt. Außerdem wird, wie amerikanischen Aufzeichnungen zu entnehmen ist, schon damals für die Amerikaner der Gedanke eine Rolle gespielt haben, sich gegen Japan in den Sowjets einen Bundesgenossen zu sichern. Der Grundzug der amerikanischen Politik hat sich hierin bis heute nicht gewar-

Zweierlei Maß



Zeichnung: Kraft

„Es gab einen furchtbaren Krach und fünf Häuser waren weggeblasen!“
 „Very well, so ist's recht, das gönne ich den Germans!“
 „Aber das war doch in England, Mylord!“
 „Was? Bei uns? Ja, haben diese verdammten Deutschen keinen Funken Menschlichkeit im Leib?“

delt. Genau so wie damals europäische Interessen von den Vereinigten Staaten bedenkenlos mißachtet wurden, so erklärt sich auch heute die amerikanische Politik mit der Auslieferung Europas an seine gefährlichsten Feinde einverstanden — und London sagt ja dazu. Derselbe Churchill leitet diese Londoner Politik, der — um ein weiteres Beispiel seiner oben geschilderten Haltung vom Weltkriegsende zu geben — einst sagte, als der bolschewistische Feldzug Polen 1920 überwalzte und weiter nach Westen zu greifen drohte: „Wenn Deutschland beweist, daß es befähigt ist, Europa einen solchen Dienst (die Rettung vor den Sowjets) zu erweisen, dann wird es damit zweifelsohne einen riesigen Schritt auf dem Wege seiner Sündenbereinigung (!!) tun, und das könnte es auch zur Einnahme eines entsprechenden Platzes innerhalb der allgemeinen Kultur berechtigen sowie eine erbliche Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Deutschlands erleichtern, wovon letztlich die Rettung Europas abhängt...“

Beachtenswert ist an diesem Satz, daß Churchill in klarer Erkenntnis der Tatsachen von einem deutschen „Dienst an Europa“ spricht, daß er also eindeutig zu verstehen gibt, Deutschland vertrete eine europäische Mission, wenn es gegen den Bolschewismus kämpft. Wenn aber selbst die erbittertesten Feinde Deutschlands, Männer wie Foch und Churchill, einst sich darüber völlig klar waren, daß der Retter Europas gegen den Osten allein das Reich ist, dann wird das Urteil über die Judastat eines Churchill, der Europa mit vollem Wissen den Sowjets preiszugeben gedenkt, nur noch eindeutiger. Die angeführten Zitate sind Beweis genug dafür, daß Männer wie Churchill und damit die maßgeblichen englischen Politiker um ihn durchaus die Zusammenhänge schon seit Jahrzehnten begriffen haben. Um so größer ihr Verrat. Während Deutschland wieder für Europas Bestand gegen die östliche Bedrohung kämpft, ist Churchill bereit, dieses Europa zu opfern, um vielleicht noch einen Rest des britischen Weltreiches zu retten, das durch seine unfähige Politik der Gefahr der Auflösung nahe ist.

Europa opfern, um die Plutokratie zu retten, heißt die Parole auf der einen Seite; Europa retten, um das Abendland zu erhalten, ist das Ziel auf der anderen.

Nicht die Sieger von Versailles befreiten einst Europa von der östlichen Drohung, sondern die Besiegten von 1918. In diesem Zweiten Weltkrieg wird das Großdeutsche Reich diesen zweiten Kampf um Europas Leben bestehen, auch wenn es vor bewußten Europaverrätern dabei zu zusätzlichen harten Opfern gezwungen wird. Das neue Deutschland wird gleichzeitig dafür sorgen, daß nicht noch einmal leichtfertig von jenen europäischen Verrätern um eigennütziger Ziele willen der Bestand und die Zukunft dieses Erdteils aufs Spiel gesetzt wird.

Die deutsche Abwehrtaktik an der Front im Osten

Berlin, 24. Juli. Die Mitteilungen des Wehrmachtsberichts von der Ostfront machen deutlich, daß jetzt in den Räumen von Lemberg und Lublin zwei neue Schwerpunkte zu verzeichnen sind, deren Gewicht nicht hinter den weiter nördlich gelegenen Brennpunkten der großen Ostschlacht zurücksteht. In den beiden neuen Schwerpunkten sind erbitterte Kämpfe im Gange. Es ist nicht überraschend, daß ihr Verlauf einen Unterschied gegenüber dem augenblicklichen Bild in den nördlicheren Kampfzonen aufweist. Die Bolschewisten setzen unverkennbar alles daran, jetzt in den Gebieten Lemberg—Lublin das zu erreichen, was ihnen weiter nördlich versagt geblieben ist, den großen operativen Durchbruch. Aber gerade der Verlauf der nördlicheren Kämpfe gibt uns die Gewißheit, daß auch an den neuen Schwerpunkten die Sowjets ihr Ziel nicht erreichen werden.

Zwar haben die Sowjets auch in diesen Tagen unentwegt wieder zwischen Brest-Litowsk und Grodno und nordöstlich Kauern schwere Angriffe gestartet; aber schon die Tatsache, daß jetzt über zwei Wochen lang in diesen Kampfzonen immer noch dieselben Namen wiederkehren, zeigt, daß im großen und ganzen die Kämpfe im nördlicheren Teil der Ostfront unter dem Zeichen sich verteidigender deutscher Widerstandes und sich verstärkender deutscher Gegenstöße stehen. Die Sowjets versuchen, dem durch vielfache Änderung ihrer Stoßrichtungen zu begegnen. Das hat sie aber von ihrem Hauptziel, der Forcierung des Njemen, abgelenkt; eine Rückwirkung der deutschen Taktik. Die deutsche Initiative hat also selbst durch die krisenhaften Vorgänge in jenem Frontabschnitt nicht ausgeschaltet werden können; die dramatische Entwicklung in der letzten Juni- und der ersten Juliwoche ist allmählich in ruhigere Bahnen eingemündet, die Gefahr eines ungehemmten Weiterflutens der bolschewistischen Welle konnte durch die deutsche Gegentaktik entscheidend vermindert werden.

Das scheint, wie gesagt, mit einer der Gründe dafür zu sein, daß die Sowjets ihre neuen Angriffe bei Lemberg und Lublin starteten, mit den deutlich erkennbaren Stoßrichtungen auf die beiden Kerngebiete des Generalgouvernements. Bisher haben die sowjetischen Angriffe nur zu einer starken Verzahnung dieser Frontabschnitte geführt; denn die Bolschewisten greifen auch hier wieder zu der Taktik, an deutschen Stellungen vorbeizustoßen, ohne Rücksicht auf die sich daraus für ihre Vorstoßkeile ergebenden Flankenbedrohungen.

Die vergangenen Wochen haben gezeigt, daß die vergangene Führung auch dieser Taktik zu begegnen weiß. Die Aufdämmung der bolschewistischen Angriffsflut im Norden des Mittelabschnitts war, möglichst, weil die Aufgaben unserer Abwehr nicht darin gesehen wurden, bestimmte Gebiete, Orte oder Flußläufe um jeden Preis zu halten; die deutsche Abwehr stellt sich vielmehr die Aufgabe —

Zahlreiche Sowjetangriffe in Galizien abgewehrt

Kämpfe in Lemberg / Angriffe zwischen Brest-Litowsk und Grodno gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Der Feind führte nur nordwestlich Caen mehrere Angriffe, bei denen er 19 Panzer verlor, ohne Erfolge zu erringen. Am Westflügel des Landkopfes wurde ein örtlicher Einbruch aus den Vortagen im Gegenstoß beseitigt. Der Feind verlor dabei 450 Tote und 300 Gefangene. Im französisch-englischen Raum wurden durch Fallschirm abgesetzte englische Sabotagetruppen und 219 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt. In Italien führte der Feind gestern stärkere Angriffe gegen unsere Nachhut nördlich Livorno, die im Verlauf der Kämpfe auf das Nordufer des Arno zurückgenommen wurden. Besonders erbittert wurde im Raum nördlich Poggibonsi gekämpft, wo unsere Truppen alle feindlichen Angriffe blutig zerschlugen. Auch im adriatischen Küstenabschnitt blieben wiederholte Angriffe des Gegners erfolglos.

In Galizien und westlich des oberen Bug wurden zahlreiche, von Panzern und Schlacht-

und meistert sie — in beweglicher Kampfführung die operativen Absichten des Feindes zu vereiteln und — je nach Lage — einen bestimmten Frontabschnitt zu halten, elastisch auszuweichen oder aber die feindlichen Angriffsspitzen entweder in Gegenstößen aufzufangen oder durch Flankenangriffe abzukneifen.

Dazu kam der Aufbau einer neuen Verteidigung. Hierbei erwies sich das Einschleiben von örtlichen oder weit hergeholtten Eingreifkräften in die deutschen Linien der Front, das sich sonst mehr als einmal gerade im Mittelabschnitt bewährt hätte, angesichts des Umfanges der gegnerischen Streitkräfte nicht als ausreichend. Darum ging die deutsche Führung, ohne die Unterstützung der vorn kämpfenden Truppen zu vernachlässigen, daran, die eigentliche Versammlung der aus dem Bereich der operativen Reserven herbeieilenden Kräfte sehr viel weiter hinten vorzunehmen.

Die zu meistern den Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß die neue Widerstandslinie — die man sich naturgemäß immer als flüchtig und beweglich zu denken hat — nicht so weit nach hinten gelegt werden durfte, daß dem Gegner damit unnötigerweise Boden preisgegeben wurde. Andererseits darf sie auch nicht zu weit nach vorn liegen, damit nicht ein schneller Vormarsch des Gegners den Aufmarsch der eigenen Kräfte bereits in der Versammlung stören kann.

Kundgebungen für den Führer im ganzen Wartheland

Posen, 24. Juli (Drahtlich von unserem Posener Sch-Vertreter.) Die Nachricht von dem Zusammenbruch des verbrecherischen Anschlages auf Führer und Reich hat im ganzen Reichsgau Wartheland eine Welle begeisterter Treuekundgebungen für den Führer hervorgerufen. Die größte Kundgebung dieser Art fand, wie ausführlich berichtet, am Freitag in der Gauhauptstadt statt. Auch in den Kreisen fand sich die Bevölkerung spontan zusammen, um in Kundgebungen das Gelöbnis der Treue zum Führer zu erneuern. Überall fanden die Redner, die dem Dank an das Schicksal für die Errettung des Führers Ausdruck gaben, begeisterten Widerhall. Beherrscht wurden alle diese Kundgebungen, die von Tausenden deutschen Männern und Frauen, vor allem auch der Jugend besucht waren, von dem Gedanken, daß die Errettung des Führers ein neuer Fingerzeig der Vorsehung und der Weg des Führers vom Herrgott selbst vorgezeichnet ist und daß keine Macht der Erde ihn daran hindern kann, seine Mission bis zum Ende zu erfüllen. Die deutschen Menschen unseres Gaues legten in dem Dank an das Schicksal für die Errettung des Führers zugleich das Gelöbnis ab, nun erst recht zu arbeiten, um den Sieg zu erringen.

Von allen diesen Kundgebungen ging dem Gauleiter telegrafisch das Bekenntnis zu unerschütterlicher Treue und Gehorsam zum Führer zu.

fliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen abgewehrt; nur in einigen Abschnitten gewannen die feindlichen Angriffsspitzen weiter Boden. Im Stadtgebiet von Lemberg dauern schwere Kämpfe an; die Besatzung von Lublin behauptete sich gegen wiederholte feindliche Angriffe. Zwischen Brest-Litowsk und Grodno sowie nordöstlich Kauern scheiterten Durchbruchversuche des Feindes an zähen Widerstand unserer tapferen Divisionen. In einigen Abschnitten warfen sie die eingedrungenen Bolschewisten im Gegenangriff zurück. In diesen Kämpfen fanden der Kommandeur einer Kampfgruppe, Generalleutnant Scheller, und der Chef des Stabes einer Armee, Generalmajor von Treschow, in vorderster Linie den Heldentod. Zwischen Dünaburg und dem Peipussees wurden heftige Angriffe der Sowjets zerschlagen, örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgeriegelt.

Ein britischer Bomberverband führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen Kiel; einzelne Flugzeuge griffen außerdem das Gebiet der Reichshauptstadt an.

Hohe Ehrungen für Dormmüller

Berlin, 24. Juli. Die Gefolgschaft des Großdeutschen Verkehrs, von der Eisenbahn, Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt und dem Kraftverkehr, bereitete dem Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. E. h. Julius Dormmüller, anlässlich seines 75. Geburtstages eine besondere Ehrung. Die Glückwünsche sowie den Dank und die Anerkennung des Führers übermittelte Staatsminister Dr. Meißner. Er überreichte dem Jubilar ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben des Führers sowie das ihm vom Führer in Würdigung seines persönlichen Einsatzes in den Frontgebieten des Ostens und des Westens verliehene Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Reichswalters des NSBDT, Reichsminister Albert Speer, dem Reichsverkehrsminister als zweitem Deutschen für seine überragenden Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik den Fritz-Todt-Ring. Reichsminister Speer überreichte im Auftrage des Führers die hohe Auszeichnung.

Der Reichsverkehrsminister brachte in seiner Dankesansprache zum Ausdruck, daß die Leistungen, die er im Dienste des mitteleuropäischen Verkehrs habe vollbringen dürfen, nicht ohne die Treue und unermüdete Mitarbeit seiner Gefolgschaft möglich gewesen wären. Die Schlagkraft des großdeutschen Verkehrs gewährleistete, daß alle Anforderungen der Kriegführung und Kriegswirtschaft respektlos und pünktlich erfüllt werden können.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Die im ganzen Gaugebiet durchgeführten Kundgebungen haben ein eindrucksvolles Zeugnis von der unerschütterlichen geschlossenen Haltung des Gaues Wartheland und seinen aus allen Stämmen unseres Volkstums zusammengesetzten Menschen abgelegt.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

„Ausgerechnet Senegalneger“, wiederholte Bert noch einmal. Aber jetzt hatte er einen harten Glanz in den Augen. „Diese schwarzhäutige Gesellschaft wird heute im Jahre des Heils 1928 kultiviert und europäisiert, liebe Holle. Neger marschieren unter der Trikolore, Neger sitzen in niederen und hohen Ämtern der französischen Behörden, und wenn sich französische Zeitungen gezwungenermaßen einmal mit dem Geburtenrückgang in Frankreich beschäftigen, so weisen sie tröstend darauf hin, daß ja die 70 Millionen schwarzer Franzosen in Afrika eine nicht zu unterschätzende Reservelieferant für die französische Bevölkerungstatistik bedeuten. Also wörtlich zu lesen im „Republican Lorrain“. Und sowas nennt sich Kulturation, Bollwerk europäischer Zivilisation. Eine Schmach ist das, eine Schande für die ganze weiße Rasse.“

Holle war vor seiner Erbitterung erschrocken und ganz zaghaft. „Ich habe nie ernsthaft darüber nachgedacht. Aber wie Sie das nun so sagen...“

Bert winkte ab. „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Holle. Es gibt Berufener, die denoch mit einem Achselzucken darüber hinweggehen.“

Er schwieg eine Weile, dann fuhr er, in der Stimme immer noch verhaltene Erregung, fort: „Sehen Sie meine Hände, Holle. Mit ihnen und mit dem, was ich gelernt habe möchte ich

schaffen. In Deutschland und für Deutschland. Wie reich ist unser Land! Niemand ahnt, welche Schätze die Erde unserer Heimat noch birgt. Ich habe Entwürfe gemacht, Pläne. Ich bin von Hinz zu Kunz damit gelaufen. An den zuständigen Stellen hört man mir — vielleicht — nachsichtig zu, nickt, lächelt, zuckt d'e Schultern. Ihre Pläne in Ehren, heißt es dann. Sie sind ausgezeichnet. Aber Theorie! Bedenken Sie: die wirtschaftliche Lage, die Stillelegungen, die wachsende Arbeitslosigkeit, das alles kostet Geld, und der Staat hat keins — Diese Idioten, diese kraftlosen Ignoranten! Sie entschuldigen und begründen die Arbeitslosigkeit mit der Arbeitslosigkeit, wie weiland Fritz Reuter, nach dem die Armut eben von der Pauertheit herkam. Aber daß man dem Krebschaden mal wirklich zu Leibe ginge — kein Gedanke. Es wird eben weitergewirtschaftet. Und ich muß, wenn ich nicht verhungern will, meine Arbeit an fremde Staaten verkaufen, Staaten, die mitunter viel ärmer sind als das an ungehobenen Schätzen so reiche Deutschland. Aber die Männer, die dort am Ruder sitzen, haben wenigstens Mut, haben einen Weg, ein Ziel.“

Holle hatte schweigend zugehört. Nun lag sie da, ein Grübeln im Gesicht und die schöne, helle Stirn in hartem Nachdenken leicht gerunzelt. Bert sah es mit einem raschen Blick. Seine Erregung schwand plötzlich, es wurde ihm warm ums Herz. Was für ein prachtvolles Menschenkind war doch dieses Mädell. Wie offen, wie bereit sie jeden ernsthaften Gedanken, der an sie herankam, aufnahm und weitertrug. — Da sprach Holle:

„Sie meinen also Bert, wir müßten nur einen Glauben haben, einen Willen?“

Bert antwortete nicht gleich. Er zog seine Brieftasche hervor, entnahm ihr ein Bild und reichte es ihr.

„Kennen Sie den Mann?“ fragte er.
 Holle nickte und hielt das Bild lange in der Hand. Zum ersten Male betrachtete sie jeden Zug dieses Gesichtes so gründlich, so forschend, so suchend. Und dann fühlte sie, daß ihr Blick an den Augen hängenblieb und nicht mehr von ihnen los konnte. Hier war die stumme Sprache eines unbändigen, unbeugsamen Willens.

Die Bewegung der Hand, mit der Holle das Bild zurückreichte, war fast zögernd. „Ich hab ihn noch nie von Angesicht gesehen“, sprach sie leise.

„Aber ich!“ Berts Augen waren hell. „Sonst hielte ich dieses Vagabundenleben in der Fremde nicht mehr aus. Ich glaube nun wieder und hoffe und will geduldig warten. Einmal wird das Nasekneipen der anderen über uns Deutsche aufhören.“

„Macht man Ihnen das Leben da draußen so schwer?“ fragte Holle warm.

Bert legte seine Hand leicht auf ihre Rechte und sah sie an. Und plötzlich lächelte er. Es war, als säße ganz hinten in seinen Augen ein fröhlicher Schalk.

„Sie ahnen nicht, Holle, wie traurig und wie lächerlich komisch es da draußen zuweilen ist: Ich kann mich an sich nicht beklagen. Die Fremden, die ich im Ausland traf, waren stets nett und freundlich zu mir. Man konnte wundervoll mit ihnen plaudern. Nur wenn das

Gespräch ins politische Fahrwasser glitt, war's aus mit der Gemütlichkeit. Sie müssen wissen, Holle, daß jeder Brite, jeder Franzose, jeder Holländer über das, was bei uns in Deutschland geschah und geschieht, natürlich ein viel klareres und treffenderes Urteil hat als wir Deutschen selbst. Dieses Urteil wird einem bei passender Gelegenheit mit schöner Offenheit, zuweilen auch mit allzu spürbarer Nachsicht und Schonung vorgesetzt. Ich muß lustig und sehr bezeichnend ist.“

Holle lag stumm im Sand. Jetzt zog sie die Beine an und rollte sich zusammen wie ein schnurrendes Kätzchen am warmen Ofen. So hatte sie sich schon als Kind gemacht, wenn ihr Vater sich abends an ihr Bett gesetzt hatte, um ihr vorm Einschlafen rasch noch eine Geschichte zu erzählen.

„Es war in Indien“, begann Bert, „in Bombay. Mein Auftragsgeber hatte mich an einen einflußreichen Briten gewiesen, der mir einige formale Schwierigkeiten aus dem Weg räumen sollte. Ich lernte in dem Mann einen klugen und gastfreundlichen Menschen von großer Liebenswürdigkeit kennen, der mich abends in ein prachtvolles Hotel führte, wo wir nun trinkend und plaudernd beisammen saßen. Plötzlich, wie es kam, weiß ich nicht, waren wir mitten in der großen Politik. Und auf einmal erklärte der Brite:

„Ihr seid ein seltsames Volk, ihr Deutschen. Wenn man mit einem von euch unter vier Augen zusammensitzt, kann man euch direkt gern haben. Aber in der Politik seid ihr Kinder oder Barbaren.“ (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Begegnung mit Rotkappchen

Steinpilze und Pfifferling sind das Edelwild, dessen Standplätze wir im Auge behalten und uns gut merken, denn auch der Pilzjäger muß sein Revier kennen und sein Handwerk verstehen. „Das Pilzsammeln ist das Waidwerk des Minderbegüterten“, schrieb einst der große Pilzkenner und Herausgeber eines Pilzbuches, Michael. Heutzutage ist auch der Begüterte ein eifriger Pilzsucher, nur ist dem anderen — wenn wir bei dem Ausdruck bleiben wollen — dem „Minderbegüterten“, meist eine weit größere Pilzkennntnis zu eigen. Wie gesagt, sind Steinpilz und Pfifferling das Edelwild, dem vorwiegend nachgejagt wird, aber wie der „Begüterte“ heute auch am Kaninchenbraten Geschmack findet, sollte er auch einmal von dem weniger edlen Wild des Pilzreviers kosten, das unsere Heimat so reichhaltig bietet.

Frägt die Landlehrer, die Förster, die Waldarbeiter und die anderen Kenner, ob nicht auch Butterpilz, Birkenpilz, Reizker und Krempling zu der leckeren Feinkost gehören, die uns unsere heimischen Reviere markenfremd bieten. Suchen wir nur eifrig, wir werden da manchem Rotkappchen, manchem Braunkopf begegnen, der in seiner Schmackhaftigkeit einen Vergleich mit den zwei „Edelen“ verdrängt. Hüten müssen wir uns natürlich vor dem Doppelgänger, dem giftigen Vetter. Der Volksmund sagt: „Jeder gute Pilz hat auch einen giftigen Vetter!“ Pilztafeln, Bücher, Lehrer, Förster, Waldarbeiter usw. geben uns gern Rat, sobald Zweifel bestehen.

Nun auf zur Jagd, aber waidmännisch; einen Nadelwald abzusuchen, in dem Graswuchs, Farne, Heidekraut und Blaubeeren sich breit machen, lohnt kaum, um so mehr Wälder mit hohem Moos und reichem Humus. Was die verschiedenen Waldbäume betrifft, so ist die Birke der besondere Liebling zahlreicher Pilzarten. Immer noch gilt der Spruch: Unter Birken, Tannen und Buchen kannst du immer Pilze suchen. Unter Eschen, Erlen, Linden, wirst du nur sehr wenig finden.

Auch Fahrscheine sind Altpapier! Es ist eine üble Angewohnheit vieler Volksgenossen, die Fahrscheine der Straßenbahn achtlos fortzuwerfen. Abgesehen davon, daß die Straßenreinigung heute nicht immer leicht durchzuführen ist, sind auch diese Scheine wertvolles Altpapier. Bei der Unmenge der täglich in Deutschland verausgabten Fahrscheine kommen dabei ganz ansehnliche Mengen an Altpapier zusammen, auf deren Wiederverwertung wir auf keinen Fall verzichten können. Darum sollte man die nicht mehr verwertbaren Fahrscheine dem Papierkorb anvertrauen.

Gegen Phosphor, gegen Brand, hilft nur Wasser mit viel Sand!

Das Erbe deutscher Kunst im Wartheland. Gaukonservator Regierungsbaumeister Johannes (Posen) spricht heute um 19 Uhr über dieses Thema in der Volkshochschule zu Lichtbildern. Diesem Vortrag wird ein weiterer Lichtbildervortrag über „Wartheländische Wehrbaukunst“ (von wehrhaften Kirchen, Burgen und festen Städten in einem Jahrtausend) folgen.

Rundfunkvortrag über die neue Preissenkungsverordnung. Die Sender Posen und Litzmannstadt senden am Donnerstag nach dem 7-Uhr-Nachrichtendienst einen Vortrag des Leiters der Preisbildungsstelle in Posen, Oberregierungsrat Kleinschmidt, über die neue Preissenkungsverordnung für den Warthegau. Allen an dieser Verordnung Interessierten wird das Abhören dieser Sendung dringend empfohlen.

Mit Geduld und Höflichkeit kommt man doppelt so weit

Es gibt in jeder Stadt gewisse Stellen, wo man sich schwarz ärgern könnte, wenn man mit dem linken Bein aus dem Bett stieg. Ein Optimist jedoch unterhält sich köstlich dabei. Man könnte unzählige Begebenheiten als Beispiel erwähnen. Als Schauplatz dieser Begebenheiten sei die Straßenbahn genannt. Es ist möglich, daß es oft an dem Schaffner liegt, wenn es Ärger gibt. Wahrscheinlich gibt aber auch das Benehmen des Fahrgastes manchmal dazu Anlaß. Ein Schaffner mag noch so höflich und freundlich sein, er mag sich die erdenklichste Mühe in der Behandlung seiner Fahrgäste geben, sein Streben wird aber vergebens sein, wenn die anderen dafür kein Verständnis haben — und seinen guten Willen nicht anerkennen. Hier muß der Schaffner viel Geduld aufbringen. Die Men-

Die Mischung entscheidet / Blick in eine Zigarettenfabrik

Den vielen Zigarettenmarken in- und ausländischer Herkunft, die man aus der Zeit vor dem Krieg gewöhnt war, stehen heute die verschiedenen Erzeugnisse der deutschen Industrie gegenüber. Auch bei den Sorten, die in Deutschland hergestellt werden, ist die Auswahl natürlich nicht mehr so groß wie in vergangenen Friedenszeiten, wenn auch die Qualität der einzelnen Sorten im wesentlichen auf hoher Stufe blieb. Durch die Konzentration der Herstellung auf einige der bekanntesten Zigarettenmarken wurde einerseits eine Einsparung an Arbeitskräften erzielt, andererseits — und das vor allem — die gehörige Versorgung der Bevölkerung sichergestellt.

In den letzten Tagen durften wir einen Blick werfen in eine hiesige Zigarettenfabrik und konnten dort die Feststellung machen, daß die Versorgung der Litzmannstädter Raucher nach wie vor gesichert ist, da eine pausenlose Herstellung für Vorräte sorgt. Aus der Mischung von Orienttabaken gesuchter Qualität, die teils aus der Türkei, in der Hauptsache aber vom Balkan eingeführt werden, entsteht hier in einem langen Arbeitsprozeß die fertige Zigarette. Deutscher Tabak wird hier nicht verwendet. Die Zusammensetzung der jeweiligen Mischungen ist selbstverständlich Geheimnis jeder Fabrik.

In großen Ballen von einem Gewicht von 20 bis 25 kg treffen die stark gepreßten Tabakblätter aus Wien, dem großen Tabakumschlagplatz, in der Fabrik ein. Sie werden zunächst gelöst und, wobei gleichzeitig die Mischung erfolgt, in großen Haufen aufgestapelt. Durch eine Zerstäuberanlage wird der trocken angelagerte Tabak mit Wasser angefeuchtet und so — damit sich die Feuchtigkeit verteilt — einen Tag liegen gelassen. Am anderen Tag wird der Tabak in einer Entstaubungsanlage von jeglichen Staubteilchen, die ihm noch anhaften können, gereinigt. Überraschenderweise ist der so aufgefängte Staub nicht unwichtig; er wird gesammelt und an Fabriken abgegeben, die daraus Mittel zur Schädlingsbekämpfung herstellen. Nach der Entstaubung erfolgt in einem Mischkarussell eine nochmalige Mischung des Tabaks. Die Blätter werden nun geschnitten: durch lange Rohre fallen sie in einen tiefer gelegenen Raum, in dem sie von einer Schneidemaschine fein zerschnitten werden. Mittels Druckluft wird der Tabak durch Rohre wieder nach oben gebracht, dort noch einmal sortiert und in große Kästen gefüllt. Vor der Verarbeitung bleibt er hier einen Tag stehen. Dann wird er durch Rohre in den Raum der Herstellung befördert. Er fällt sofort in die Verarbeitungsmaschine und wird auf ein langes Band gleichmäßig ausgebreitet. An der Maschine angebrachte Magneten ziehen kleine Eisenteilchen, die der Tabak noch enthalten kann, heraus. Die Schicht des auf dem Band verteilten Tabaks wird gefolgt und von Zigarettenpapier umgeben, so daß ein langer Zigarettenstrang entsteht, aus dem dann die Zigaretten in den

entsprechenden Maßen geschnitten werden. Von je dreihundert der hergestellten Zigaretten fallen 20 automatisch auf eine Waage. Die Skala gibt ihr genaues Gewicht an, das Nachprüfungen unterliegt — denn heute rauchen wir ja nach Gewicht, das vorgeschrieben ist



Am laufenden Band wandern an dieser Maschine die Zigaretten in die verkaufsfertigen Zigarettenpackungen. Interessiert betrachten die Teilnehmerinnen aus den Arbeitsgemeinschaften des Sozialwerks „Deutscher Handel“ diesen Vorgang, der den Abschluß der Fertigung in einem Industriezweig bildet, den sie vor kurzem kennenlernten durften. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaften besichtigten die jungen Lehrlinge auch eine Brauerei, einen Zeitungsbetrieb sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie. Augenblicklich finden die Abschlußprüfungen für das 1. Vierteljahr dieser Fortbildungseinrichtung des Sozialwerks für Handel und Handwerk statt, deren Ergebnisse den weiteren Unterrichtsplan bestimmen werden.

und weder unter- noch überschritten werden darf. Die fertigen Zigaretten — 1200 Stück stellt jede Maschine in der Minute her — fallen auf ein Band, werden dann in großen hölzernen Fächern gesammelt. Die Fächer werden dann zusammengestellt und in die Packabteilung gefahren. Vorher konnte man bei einer anderen Maschine die Herstellung von Hohlmundstückzigaretten beobachten; die Hülsen werden automatisch über einen Stopfer gestülpt und von diesem mit Tabak gefüllt. In der Verpackungsabteilung führen ebenfalls Maschinen die Arbeit aus. Die fertigen Packungen werden in die Maschine eingelegt, von dieser durch einen Hebeldruck geöffnet, mit einer Papiereinlage versehen, mit je zehn Stück gefüllt, geschlossen und dann mit der Bänderrolle beklebt.

Schließlich werden die fertigen Packungen noch in Gebinden zu 120 Stück zusammengestellt und diese mit dem Firmenschild und der Markenangabe beklebt. Zu vielen tausend Stück in Versandkartons verpackt, treten sie ihre Reise in alle Richtungen an, um auf dem vorgeschriebenen Weg — über den Großhandel zum Kleinhandel — zur Verteilung an den Verbraucher zu gelangen.

Selbstverständlich steht ein großer Teil der hergestellten Zigaretten in erster Linie zur Verteilung an die kämpfende Truppe bereit. Wenn trotzdem jeder Verbraucher regelmäßig beliefert werden kann, so zeugt das von unserer klugen Vorratswirtschaft. W.D.

Wirtschaft der 1. Z. Einzelheiten zur neuen Arbeitsmeldepflicht

Im „Reichsarbeitsblatt“ werden jetzt in einem Erlaß Einzelheiten zur Durchführung der zweiten Meldepflichtverordnung bekanntgegeben. Danach sind alle Männer, die seit dem 30. 1. 1943 das 16. und alle Frauen, die seit dem 17. Lebensjahr vollendet haben oder künftig vollenden, meldepflichtig. Es gibt also von nun an ein „Hineinwachsen“ in die Meldepflicht bei Erreichen der Mindestaltersgrenze, dagegen scheiden Männer, die das 65. und Frauen, die das 45. Lebensjahr nach dem Stichtag des 29. 1. 43 vollenden, nicht aus der Meldepflicht aus. Die Arbeitsämter werden die Meldepflichtigen laufend dazu aufrufen, sich bei ihnen zu melden. Der erste Aufruf wird erst am 1. August 1944 erfolgen, damit die Arbeitsämter die Meldepflichtigen sorgfältig vorbereiten können. Wer schon nach den früheren Vorschriften meldepflichtig war, aber bisher noch keine Meldung erstattet hat, ist nochmals zur Meldung verpflichtet. Auf diese Weise können einzelne Volksgenossen, die es bisher verstanden haben, ihrer Meldepflicht zu entgehen, nochmals erfaßt werden. In manchen Fällen haben sich insbesondere Frauen dem Arbeitsersatz dadurch entzogen, daß sie unbekannt verzogen sind, nachdem sie sich gemeldet hatten. Auch sie können nochmals zur Meldung aufgefordert werden. Grundsätzlich muß sich jeder Meldepflichtige bei dem Arbeitsamt melden, in dessen Bezirk er seinen Wohnort hat. Danach haben sich die infolge Luftgefährdung umquartierten oder sonst abgewanderten Volksgenossen bei dem Arbeitsamt zu melden, in dessen Bezirk sie nach der Abwanderung ihre Wohnung genommen haben. Nicht meldepflichtig sind Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens zwei Kindern unter 14 Jahren, sofern die Kinder im gemeinsamen Haushalt leben. Sie sind aber dann meldepflichtig, wenn die Kinder durch Kinderlandverschickung oder durch sonstige Umquartierung aus luftbedrohten Gebieten den gemeinsamen Haushalt verlassen haben. Diese Frauen unterliegen jetzt auch dann der Meldepflicht, wenn sie

Der Luftschutz rät...

Entschlossen und kaltblütig

Feindliche Bomben sind Menschenwerk und können durch Menschenhand bekämpft werden. Ein tapferes Herz, entschlossener Sinn und kaltes Blut sind stärker als der Terror unserer Feinde. Wer im unrechten Augenblick die Nerven verliert, kann Leben, Hab und Gut einbüßen.

Verdunkelung: Von 21.45 bis 4.40 Uhr

Taschendieb festgenommen. Ein Pole beobachtete in einer Eisdielen an der Meisterhausstraße fünf junge Burschen, die Taschendiebstahl ausführten. Es gelang, einen der Burschen, und zwar den Polen Czeslaw Andrzejczak, 14 Jahre alt, zu stellen und dem nächsten Polizeirevier zuzuführen. Der Festgenommene hatte Ausweise bei sich, die er bereits durch Taschendiebstahl erlangte. Die Ermittlungen nach den anderen Dieben sind im Gange.

Einbruchdiebstahl. Nachts wurde durch einen Beamten des 29. Pol.-Rev. durch dessen Begleithund eine männliche Person in den Anlagen am Dammweg gestellt, die hierauf die Flucht ergriff und einen Sack zurückließ. In dem Sack befanden sich eine Ente, drei Hühner und fünf Kaninchen, die geschlachtet waren. Wie festgestellt wurde, stammte die Beute aus Bychlew (Kr. Lask) aus fünf dort verübten Einbrüchen. Das Diebesgut konnte den Eigentümern zurückgegeben werden.

Was alles in der Welt geschieht

Kleine Ursache — große Wirkung

Kopenhägen. Wie leicht oft ein schnell dahingeworfenes Wort, das „nicht so gemeint“ war, zu einer Tragödie führen kann, zeigte sich dieser Tage in Kopenhägen, wo sich ein junges Brautpaar wegen einer Nichtigkeit erzürnt hatte. Ein Wort gab das andere und schließlich warf die temperamentvolle Braut dem Bräutigam in der ersten Wut den Verlobungsring vor die Füße. Sicher hatte sie aber nur die Reaktion bei ihrem Verlobten abwarten wollen, um daraus zu schließen, wieviel ihm an ihr gelegen sei, denn daß sie nicht an einen ersten Bruch des Verlobnisses gedacht hätte, bewies die Tatsache, daß sie am übernächsten Tag mit einem Blumenstrauß zum Zeichen der Versöhnung zu ihm zurückkehren wollte. Doch fand die verstörte Braut den Verlobten in seinem Zimmer nur noch als Leiche vor, neben sich das Jagdgewehr, mit dem er seinem Leben ein Ende bereitet hatte. Der Verlobungsring, den sie ihm in einer trotzigem Aufwallung zurückgegeben hatte, ohne sich im Augenblick über die Tragweite Rechenschaft abzulegen, lag zu Füßen des Toten, in mehrere Stücke zerbrochen.

Rundfunk vom Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Raum- und Gewichtsberechnungen. 20.15—21 Musik aus dem alten Wien. Kammerkonzert der Wiener Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. 21—22 Melodienfolge aus Opern und Konzerten. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Franz Krommer, Mozart und Cherubini. 20.15—21 Ouvertüren, Tänze und Lieder aus Operetten. 21—22 „Eine Stunde für dich“ mit Unterhaltungsorchestern und Instrumentalisten.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Sämtliche Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter erscheinen heute 10 Uhr früh im Sitzungssaal der Kreisleitung.

Og. Helenehof. Alle Zellen- und Blockleiter erscheinen heute 19.30 zu einer wichtigen Dienstbesprechung. Og. Sporthalle. Heute 20 Stabsbesprechung im Og.-Helm, Adolf-Hitler-Straße 165.

RTE-Marken für Kinderwagen erst Ende Juli

Ab 1. Juli 1944 sind durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse Kinderwagen in das RTE-Verfahren einbezogen worden. Der Einzelhandel darf also von diesem Termin ab Kinderwagen an den Verbraucher nicht mehr gegen Bezugsschein usw. verkaufen, sondern nur noch gegen RTE-Marken. Der Einzelhändler muß die Kunden, die Kinderwagen kaufen wollen, darüber aufklären, daß das RTE-Verfahren Ende Juli anläuft, und daß sich die Bezuhler bis dahin gedulden müssen. Die RTE-Marken für einen Kinderwagen sind dann bei den Wirtschaftsamtern zu beantragen. Die Marken werden nur bei dringendstem Bedarf ausgegeben.

Preissenkung für Schuhwaren im Einzelhandel. Der Reichskommissar für die Preisbildung ändert in einer Verordnung die bisherige Preisbildung für Schuhwaren im Einzelhandel mit der Tendenz einer Preissenkung um etwa 4 bis 5%. Die Verordnung trat am 22. Juli in Kraft. Die erforderliche Änderung der Preiszeichnungsweise von Schuhwaren, die den Handelsunternehmen vor Inkrafttreten dieser Verordnung ausgeliefert worden sind, ist binnen sechs Monaten durchzuführen.

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Ricarda Huch zu Ehren. Der großen deutschen Dichterin Ricarda Huch, die seit einem Jahrzehnt in Jena lebt, wurden anlässlich ihres 80. Geburtstages zahlreiche Ehrungen zuteil: Reichsminister Dr. Goebbels ließ ihr ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben und eine Ehrengabe überreichen. Ihr wurde ferner der Wilhelm-Raabe-Preis der Stadt Braunschweig für 1944 verliehen; der Oberbürgermeister ihrer Geburtsstadt Braunschweig überreichte der Dichterin die künstlerisch ausgeführte Urkunde und die Plakette zum Wilhelm-Raabe-Preis. Oberbürgermeister Armin Schmidt nahm die Eintragung der Dichterin in das Goldene Buch der Universitätsstadt Jena entgegen.

Wissenschaft

Sammlung handgeschriebener Kochbücher. Eine originelle bibliographische Sammlung führt das Landesmuseum Linz in Oberdonau. Das Institut verfügt über eine reiche Sammlung von handgeschriebenen Kochbüchern, die bis in den Beginn des 18. Jahrhunderts zurückreichen. Jetzt hat die Bibliothek wiederum ein handgeschriebenes Kochbuch aus der Zeit der Befreiungskriege erworben.

Neue Bücher

Dr. Albrecht Timm: Moltke und das Bauerntum. Der Verfasser hat es in dem 80 Seiten starken Bändchen (Verlag C. V. Engelhardt, Berlin N 4, geb. 3,50 RM) unternommen, den großen Schweizer und den genialen Feldherrn der Kriege 1866 und 1870/71, den eigentlichen Entwickler von Preußens Großem Generalstab, in einer bäuerlichen Studie zu behandeln. Mit viel Fleiß führt er nicht nur Moltkes bäuerliche Herkunft, sondern seine stete Schanz nach der eigenen Scholle treffend vor Augen. Mag der erfolgreiche Heerführer mit noch so großen Geistesgaben und militärischen Erfolgen ausgestattet gewesen sein, lange Zeit blieb ihm der eigene Boden unter den Füßen versagt, bis er als sein selbstempfundenes großes Glück 1887 das Gut Kreisau bei Schweidnitz erwerben und sich mit Stolz Bauer nennen konnte. Otto Kniese

Der erwünschte falsche Zopf / Eine Geschichte aus Hinterpraxing Von Franz S. Gschmeidler

Bei jedem Jahrmarkt gibt es allerhand Sachen zu kaufen, die man sonst das ganze Jahr nicht zu Gesicht bekommt. Überhaupt, wenn man in Hinterpraxing daheim ist, das drei Meilen hinter Mond liegt. Schon Goethe sagte: Willst du Unnützes kaufen, brauchst du nur auf den Jahrmarkt laufen. In Hinterpraxing also war Jahrmarkt. Verkaufsstände zeigten alle möglichen und unmöglichen Waren, als da sind Seidenbänder, parfümierte Seifen, Kinderspielzeug, Weibekram und Modestachen. Ja, sogar falsche Zöpfe in allen Haarfarben bot man feil. Für Hinterpraxing existierte offenbar der Bubikopf noch nicht oder die Dauerwellen; dieser letzte Modeschrei war noch nicht bis hierher gedrungen. Der Sternecker, einer der reichsten Bauern des Ortes, ging breitbeinig mit seinem Weib durch die Gassen der Verkaufsstände, die Holzpeife im Maul, und paffte drauf los. Er rauchte Landtabak, seine Lieblingsmarke, und die stank wie heißgelaufer Mundseer Käse. In der Nähe eines Verkaufsstandes blieb die Bäuerin plötzlich stehen. In ihrem kantigen Gesicht stand sichtlich der Wunsch, sich einen der Haarzöpfe zu kaufen, die hier feilgeboten wurden. „Du, Loisl, hörst, an so ein Zopf da mußst ma kafn“, sagte sie und wies mit der Hand auf einen braunen Haarzopf hin. „Bist narriach worden, alte Kuah übranand“, knurrte der Bauer und zog sein Weib, das sich lebhaft sträubte, von dem Verkaufstand fort. „Und i

möcht und i muß den Zopf kriaga!“ trotzte die Sterneckerin und verzog ihr verzerrtes Gesicht in bissige Falten. „Ka Freud vagunnet d'mir, du neidiger Hammel du!“ Der Sternecker lachte. „Schimpf nur, wauns d' g'reut. Du schimpfst mir lang quat“, meinte er. „Aber den Zopf kriegst du net.“ Die Bäuerin versuchte nun gute Saiten aufzuziehen. „Geh, Loisl, wannst mir hat do den Zopf kafn tats! I will mi' ja nur schön macha für di.“ Der Sternecker guckte sein Weib an. Dann meinte er: „Dös war do' a aussiggschmissens Göld. An altes Weib putzt ei' nimma jung und schön. Da tutzt a da Zopf nixi net. Bleib nur so wiast bist, da derspar' i mir wenigstens an Gattern für'n Garten.“ „Na so geh, Loisl.“ Die Bäuerin legte die schmalzigsten Töne in ihre Stimme und streichelte dabei dem Sternecker liebevoll den Rockärmel. „Was Gschlecksat kanst ham, an Lebzellen von mir aus“, sagte der Bauer. „Aber an Zopf, na, so was Modisches dös kaf i net, und wannst di' af'n Kopf stellst!“ „Aber schau, wie schön i mit dem Zopf war“, lockte die Bäuerin ihren Mann, der die Hände in den Hosentaschen, mit den Geldmünzen klimperte. Die stinkende Peife hatte er längst in der Joppe versorgt. „Af-dös huast i“, meinte er grob. „Wannst kane Haar hast, nacha brauchst di' net kampeln.“ „Na, und wana i glatzkopfat bin...?“ „Nacha setz halt a Kopftüchl auf, und dös Gschicht hat si ghobn.“ „Ja, dös tät dir so passn, daß i neamd

gfall!“ Der Bauer lachte. Dann besah er sich die Bäuerin von oben bis unten, schob das Maul hin und her wie eine malmende Kuh und meinte: „Bleibt nur wias d' bist. Du brauchst neamd z' g'falln — mir g'fallt a net.“ —sk—

Erzählte Kleinigkeiten

Der große Spötter Voltaire erzählte einmal dem Fürsten v. Ligne, der Feldmarschall und Schriftsteller war, zur „literarischen“ Verwertung folgende Anekdote: „Die Marquise du Chatelet war so unglücklich über gewisse weibliche Bedürfnisse und wollte den niedrigen Dingen so entrückt sein, daß jedesmal, wenn sie in die Toilette ging, sechs Musikanten eine schöne Musik anstimmten mußten, um ihren Geist von einer so wenig edlen Angelegenheit abzuheben. Damit sie aber nicht gegen den Musikgenuß abgestumpft würde, hörte sie Musik ganz allein bei solchem Anlaß.“

Der Sohn einer Hans Moser befreundeten Familie klagte dem beliebten Schauspieler-Komiker sein Leid, daß seine Eltern nicht in die beabsichtigte Heirat mit einem Mädchen vom Ballett einwilligen wollten. Der junge Mann rief zum Schluß ganz verzweifelt aus: „Was soll ich da bloß machen, Herr Moser? Ich bin ganz verückt vor Liebe! Vielleicht können Sie Ihren Einfluß bei meinen Eltern geltend machen?“ Moser nickte: „Dös werd' i gern tun, denn wie mir scheint, is die Heirat die oanzige Möglichkeit für dich, zur Vernunft zu kommen.“

Nietzsche reiste in einem Abteil mit zwei sich streitenden Damen. Die eine behauptete, sie müßte sterben, wenn keine frische Luft in das Abteil käme, und die andere sagte, sie würde sofort sterben, wenn man das Fenster aufmache. Nietzsche lachte stumm vor sich hin. Schließlich durften die Damen hören, daß er auch noch da war. „Ich schlage das folgende vor“, äußerte er, „zuerst machen wir das Fenster auf, und dann sterben Sie. Dann machen wir das Fenster zu, und dann sterben Sie. Und ich, als der über den Dingen Stehende, überlebe Sie beide!“

Aus unserem Wartheland Dem Schutze der Ernte gilt von jetzt an unsere größte Sorge

Konin

schw. Sachsenmädel zum Osteinsatz eingetroffen. Vor wenigen Tagen trafen wiederum 140 BDM-Führerinnen aus dem Patengau Sachsen ein, die im Kreise Konin durch die BDM-Osteinsatzlager, in kinderreichen Familien und in Kindergärten freiwillige Ostarbeit leisten. Im Rahmen dieses Einsatzes kommt auch die BDM-Haushaltungsschule Ottendorf zum dritten Male in den Kreis, um während der Erntemonate den Bauern zu helfen. Bannmädelführerin Burghardt und Kreisamtsleiter Schwach in Vertretung des Kreisleiters begrüßten die Sachsenmädel und gaben einen kurzen Überblick über die in den letzten drei Jahren geleistete Hilfe.

Warthbrücken

Hg. Wunschkonzert. Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes wird am Donnerstag, dem 3. August, im Saale der DAF ein Wehrmacht-Wunschkonzert durchgeführt. Durch ihre rege Beteiligung wird die deutsche Bevölkerung Warthbrückens dafür sorgen, daß auch dieser Veranstaltung wieder ein voller Erfolg beschieden ist.

Der Drang der Herzen führte alle Deutschen zusammen

Zum zweiten Male in kurzer Zeit fanden sich am Sonnabend auf dem Rathausplatz in Görnau viele deutsche Menschen zusammen, um ihrer Treue und Verbundenheit zu Adolf Hitler sichtbaren Ausdruck zu geben. Ortsgruppenleiter Dr. Eifrig begrüßte die Gliederungen der Partei, die Wehrmacht, insbesondere die verwundeten Soldaten, die Schwarzmeerdeutschen und die Bevölkerung von Görnau und Umgebung. Er brachte zum Ausdruck, daß die Kundgebung als Dank an das Schicksal gelte für die wunderbare Errettung des Führers aus größter Gefahr.

Dann sprach Kreisleiter Mees. Es ist nicht Befehl, sagte er, der uns heute hier zusammengeführt hat, sondern der Drang des Herzens. Ein überströmendes Gefühl des Glückes, der Freude, vor allem aber der Dankbarkeit an die Vorsehung, beseelt uns alle, daß der Führer lebt, der Mann, der über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus in das Blickfeld nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt gerückt ist, dieser Mann, der allein die Rettung dieses Kontinents aus der jüdisch-bolschewistischen Gefahr bedeutet.

Der Redner gab hierauf eine Schilderung des Lebens des Führers unter Hervorhebung aller jener Ereignisse, in denen die Vorsehung sichtbar schützend und schirmend über seinem Dasein gewaltet hat, und leitete davon die Erkenntnis ab, daß der Führer von der Vorsehung dazu ausersehen und berufen ist, den geschichtlichen Auftrag zu vollziehen und der Retter nicht nur unseres deutschen Volkes, sondern der gesamten Menschheit unserer Zeit und der kommenden Geschlechter zu sein.

Wie in den Vorjahren, so müssen auch in diesem Jahr alle Maßnahmen getroffen werden, um Gefahren, die der Ernte drohen, soweit dies in menschlicher Kraft steht, auszuschalten. Es gibt leider immer noch unverantwortliche Elemente, die glauben die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz der Ernte nicht beachten zu brauchen. Alljährlich gehen durch diese Nichtbeachtung, durch fahrlässiges Verhalten bei der Einbringung, oder durch Brände, zahlreiche Erntevorräte und damit wertvolles Volksgut verloren.

Die Ernteschutzaktionen der Vorjahre sind von allen beteiligten Kreisen erfolgreich durchgeführt worden, so daß sie wesentlich zur Sicherung der Ernte in den vergangenen Jahren beigetragen haben. In diesem Jahre müssen die Anstrengungen verdoppelt werden, damit der Ertrag der deutschen Ernte festlos für die Ernährung unseres Volkes zur Verfügung steht. Darüber hinaus sind gewissenhafteste Maßnahmen zur Sicherung der Ernte gegen Auswirkungen von Fliegerangriffen zu treffen.

Die Lagerung von Heu und Stroh muß ständig überwacht werden, da die Gefahr der

Selbstentzündung besteht und hierbei die in der Nähe lagernden Getreidevorräte in Mitleidenschaft gezogen werden. Die vorhandenen Löschwasserstellen sind sorgsam zu pflegen, für Bereitstellung von Sand und Löschmitteln ist Sorge zu tragen. Besonderes Augenmerk ist auf richtige Heu- und Getreidelagerung zu richten.

Um die Ernte, sei sie noch auf den Feldern oder schon in den Scheunen, vor Vernichtung durch abgeworfene Bomben zu schützen, ist folgendes zu beachten: Das Kleeheu ist auf Böcke (Reuter) zu bringen und möglichst lange draußen stehen zu lassen. Das Wiesenheu soll nur in geringem Umfange auf die Heuböden gefahren werden, oder in einiger Entfernung von Gebäuden, wie auch das Getreide in nicht zu große und enge Diemen gesetzt werden darf, um ein rasches Übergreifen des Feuer zu verhindern. In der Nähe der Gebäude soll kein Stroh herumliegen. Beim Getreideeinfahren ist darauf zu achten, daß keine Phosphorbrandmittel mit eingebracht werden, da sich diese, sobald sie trocknen, wieder entzünden. Der Drusch ist möglichst schon auf dem Felde vorzunehmen und das Stroh sofort abzuliefern oder so zu lagern, daß es bei Gebäudebrand nicht mit vernichtet wird. Vorteilhaft ist das dezentralisierte Aufbewahren in freistehenden Schuppen und Scheunen. In Stall- und Hofgebäuden soll möglichst wenig Stroh untergebracht werden.

Insbesondere sei auf die Gefahren bei unsichgemäßer Verwendung von Leichtdieselkraftstoff und Sondertraktorenkraftstoff hingewiesen. Diese Kraftstoffe, die seit einiger Zeit an Stelle der bisher verwendeten Dieseldieselkraftstoffe oder des Motorenpetroleums zugeleitet werden, haben den gleichen Grad der Feuergefährlichkeit wie das Benzin. Bei Benutzung dieser Kraftstoffe ist das Rauchen und jeglicher Gebrauch von offenem Licht oder Feuer in Scheunen, Ställen, sowie in der Nähe von Erntelagerplätzen, lagernden Kraftstoffen, Umfüllen oder Tanken verboten. Vor allem sind Kinder solchen Kraftstoffbehältern fernzuhalten.

Die Planung und Anlage von Getreide- und Strokschernern muß von besonderen Gesichtspunkten ausgehen, um einer Brandgefahr weitgehend vorzubeugen. Die Aufstellung muß aufgelockert sein, sie soll nicht in der Nähe von Feldscheunen und nicht in unmittelbarer Nähe des Waldlandes stehen. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, größere Ansammlungen von Erntewagen und Erntegut sowie die Anlage von Dreschplätzen in der Nähe von belebten Verkehrsstraßen zu vermeiden.

Zu den immer wieder zu beobachtenden M'ständen gehört die Unsitte, die Spreu in der Nähe der Getreidevorräte oder der Strohschober zu verbrennen. Die durch den Wind getriebene glühende Spreu ist gutes Zündmit-

tel. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die aus feuerpolizeilichen Gründen vorgeschriebenen Abstände bei der Aufstellung der Antiebsmaschine oft nicht eingehalten werden. Schadhafte Funkenfänger, Schornsteine, Rauch- und Abgasrohre und Auspuffrohre müssen in Ordnung sein, um den Austritt von Funken zu verhindern. Es ist verboten, Lokomobilen, Generatoraggregate und Kraftstoffe in Unterstellräumen für Schlepper, sowie Erntelagerstätten, Scheunen oder Räumen mit leicht brennbarem Lagergut aufzustellen. Einwandfreie elektrische Kabel und Sicherungen sind zu benutzen. Besonderes Augenmerk ist auf die fremdländischen Hilfskräfte und Kriegsgefangenen zu richten.

L. Z.-Sport vom Tage

Rückblick auf den Sportsontag
Auf den Fußballfeldern des Reiches wurden die Gaubesten im Tschammerpokal festgestellt. Der KSG. Kickers/Sportfreunde Stuttgart gelang es mit einem klaren 5:0-Erfolg über die Gaumeister SV. Göppingen in die Schlussrunden zu kommen. Altmeister Schalke 04 triumphierte über seinen Widersacher Altenbögge mit 4:1. In Mainz-Frankenberg wurde die VfR. Schweinfurt mit 2:0 über die Bahn/Post Würzburg. Der Dresdener SC. hatte den MSV. Brünn zu Gast und gewann sicher mit 5:2. Durch die Absage der Leipziger Auswahl mußte in letzter Minute der HSV. Groß-Born gegen die Stadtl. unserer Gauhauptstadt Posen antreten. Der Vierte aus der Deutschen Meisterschaft demonstrierte herrlichen Fußball und schlug Posen überlegen mit dem hohen Resultat von 9:0. — Die Handball-Gaueif von Westfalen kam zu einem neuen überlegenen Siege. Der Bereich Köln-Aachen wurde 15:5 klar geschlagen. Nationalspieler Hellgrath war mit neun Toren der erfolgreichste Spieler. Im Reichstättenturnier im Frauenhandball siegte Düsseldorf überlegen mit 7:2 über die Kaiserstadt Aachen. Die TuS Leipzig wurde mit einem knappen 8:6-Erfolg über die Elf der SGOP. Dresden sächsischer Gaumeister. — In der Leichtathletik wurden in den Gauen die Meisterschaften durchgeführt. Im Gau Wartheland gab es fünf Gaubestleistungen. Wausche (Hohenstaun) erreichte im 100-m-Lauf die gute Zeit von 16,8 Sek. und im Weitsprung kam er auf 6,92 m. Bei den Frauen trug sich Dörr (Posen) gleich zweimal in die Bestenliste ein. Sie erzielte im 100-m-Lauf 12,5 Sek. und im Fünfkampf 259 Pkt. Einen großen Kampf lieferten sich Altmeister Stryn und Ofw. Friedrich über 5000 Meter. Stryn konnte erst im Endkampf in der neuen Bestzeit von 15:05 Min. seinen hartnäckigen Gegner schlagen. Langhoff wurde dreimaliger Bereichsmeister. Er übersprang 1,89 m im Hochsprung, war mit 6,42 m der beste Weitspringer und warf den Diskus 35,94 m. In Sachsen siegte Albert mit 11,2 Sek. für die Kurzstrecke und erreichte im Weitsprung 6,99 m. Wieland (Halle) brachte nur 4,4 Sek., um Gaumeister über 400 m zu werden. Die Frau des Hamburger SV. liefen die 4x100-m-Staffel in der neuen Jahresbestzeit von 51 Sekunden. Cron kam in Hamburg im Weitsprung auf 7,14 m. — Im Radsport erweist sich immer mehr der Jugendmeister Lucien Gillen als der kommende Mann. Dem 16-jährigen Rennfahrer gelang am Sonntag ein Sieg über den Deutschen Meister Bünzel und den Deutschen Straßenmeister Mirke. Bei den Steherrennen in Breslau gewann der Luxemburger Majerus beide Läufe. Bei den Rennen in Wuppertal holte sich der Niederländer Bakker beide Preise in überlegener Manier. Weltmeister Lohmann wird weiterhin vom Pech verfolgt. Trotzdem er einwandfrei in Köln der beste Mann war, mußte er sich — wegen Maschinendefekt — mit dem dritten Platz hinter Kilian und Schorn begnügen.

Der Kreisleiter forderte alle Anwesenden auf, mit ganzem Herzen den Führer in seinen Aufgaben durch verstärkte Arbeit und Einsatzbereitschaft zu unterstützen, den Glauben an die Kraft und Stärke der nationalsozialistischen Weltanschauung und ihre Auswirkung nie zu verlieren, sondern im Herzen zu vertiefen, denn: „in euren Herzen und in eurem Glauben liegt der Sieg!“ Er schloß mit der Bitte an die Vorsehung, daß sie uns schicken möge, was sie wolle, uns aber unseren Führer Adolf Hitler nicht nehme.

Die aus innerstem Herzen kommenden Ausführungen des Kreisleiters fanden großen Widerhall bei seinen Zuhörern. Immer wieder wurde er durch Beifall unterbrochen. Ergriffen sang die Menge die Lieder der Nation und voll Entschlossenheit, dem Schicksal durch unentwegte Treue, Arbeit, Kampf und Einsatzbereitschaft für die wunderbare Erhaltung des kostbarsten deutschen Lebens zu danken, gingen die Menschen heimwärts.

Aber nicht nur in Görnau, auch in den anderen Ortgruppen des Landkreises Litzmannstadt wie überall in den Städten und Dörfern unseres Gaus fanden sich die deutschen Menschen zu Treuekundgebungen für den Führer zusammen. Der Ruf, der von der Gauhauptstadt ausgegangen, fand ein tausendfaches Echo und legte Zeugnis ab von der tiefen Verbundenheit und Dankbarkeit, die alle Deutschen unseres östlichen Grenzgebietes beseelt, daß der Führer weiterhin sein Werk vollbringen kann. pg.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 314/44, Ausgabe von Kochlich. Eine größere Menge abgelagerter Schollen wird zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverkauf bei nachstehenden Fischleinverteilern frei verkauft: Fritze Irma, Miedler Gustav, Roth Irma, Litzmannstadt, den 24. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Aht. B. Nr. 313/44. Verwaltung des beschlagnahmten beweglichen Vermögens. Das Stadtmittel für die Verwaltung des beschlagnahmten beweglichen Vermögens, Schlägerstraße 51, ist aufgelöst. Mit der Abwicklung der noch bestehenden Leihverträge und der noch nicht erfüllten Kauverträge habe ich das Stadtmittel für Vermögens- und Schuldverwaltung, Hermann-Göring-Straße 82 — Finanzverwaltung — beauftragt. Die Sachbearbeitung liegt bei dem bisherigen Amtsleiter, Zimmer Nr. 12, Litzmannstadt, den 22. 7. 1944.

Der Oberbürgermeister — Haupt- und Organisationsamt. Der Landrat des Kreises Lask. Der Reichsjugendführer der NSDAP, und Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichsjugendführer haben die Jungen der Jahrgänge 1928/29 aufgefordert, sich einer Zahnbehandlung mit dem Ziel der Beseitigung aller Gebißschäden zu unterziehen. Die im Jahre 1928 geborenen Jungen haben inzwischen eine schriftliche Aufforderung des Hitler-Jugend-Bannes erhalten, sich zu einem Zahnarzt oder Dentisten ihrer Wahl in Behandlung zu begeben. Diese Aufforderung ist hinlänglich und durch den Befehl des Bannes 666 vom 22. 7. 1944 ersetzt worden. Danach hat sich nunmehr jeder Junge der Jahrgänge 1928/29 — ohne Rücksicht darauf, ob er den Befehl des Bannes vom 22. 7. erhalten hat oder nicht — zur Zahnuntersuchung sowie zu dem damit verbundenen Gesundheitspass an einem der nachstehenden Zahnärzte an dem für seinen Wohnort zuständigen Appellort einzufinden: Am 2. August, 8 Uhr, Appellort Belchental, Rathaus, für die Gemeinden: Rustitz, Lenkau, Klucksdorf, Scherzau und Klestau. Am 4. August, Appellort Pabianitz, Gesundheitsamt, 8 Uhr für Jahrgang 1928, 14 Uhr für Jahrgang 1929, für die Stadt Pabianitz und die Gemeinden: Dobberwalde, Zielkental, Pabianitz-Land, Wodzierady, Nerial. Am 5. August, 8 Uhr, Appellort Lask, Hauptschule, Petrikauer Straße 12, für die Gemeinden: Lask, Wiedenbruch, Sendwitz, Zapolice, Bułny-Schlacke, Wadlun, Wigel, Buschek, Seltan, Pruschkow, Balau und Chociv. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die zur Durchführung der Zahnsanierung notwendigen Maßnahmen mit Erlaß vom 23. 2. 1944 — G. Z. III — 410 — zum Pflichtdienst erklärt. Gegen Jugendliche des Jahrganges 1928/29 oder deren gesetzliche Vertreter kann daher nach § 12 (4) der Jugenddienstverordnung vom 25. 3. 1939 (RGBl. I S. 710) mit polizeilichen Maßnahmen vorgegangen werden, wenn sie dieser Aufforderung, sich zu melden, oder anderen zur Durchführung der Zahnsanierung ergangenen Anordnung nicht nachkommen. Pabianitz, den 22. Juli 1944.

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste, Nr. 102987, für Ernestine Trebn geb. Lining, geboren am 19. 3. 1880, wohnhaft in Biesiekery, Gemeinde Grabenstein, Kr. Lentschütz, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Lentschütz, den 21. Juli 1944.

Der Landrat des Kreises Lentschütz — Zweigstelle Deutsche Volksliste.

DAF-ANZEIGEN

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meistershausstraße 94, Fernruf 123-02. Vortragsdienst: Heute, Dienstag, den 25. Juli 1944, 19 Uhr, im Kleinen Saal: Gaukonservator Reglerungs-Baumleiter Johannes, Posen, spricht in der Vortragsreihe „Unser Heimatgau“ über „Erbe deutscher Kunst im Wartheland“.

Kulturfilmbühne: Am Mittwoch, dem 26. Juli 1944, 19 Uhr, im Großen Saal: Letztmalig „Die Wilanis stirbt“. Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse. Auf Löwen- und Nashornjagd — Begegnung mit verschiedenstem Wild auf freier Wildbahn — Afrikanische Frauenschönheiten — Afrika einst, wie die ersten Forschungsreisenden es vorfanden — Afrika jetzt, die Zeit des Autos und des Flugzeuges. — Da zu die neueste Deutsche Wochenschau, Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf.

Vortragsdienst: Am Sonnabend, dem 29. Juli 1944, 19 Uhr, im Kleinen Saal: Ein Lichtbildvortrag mit Walter Eplinius, Litzmannstadt, „Waldseen- und Mühlenzauber um Litzmannstadt“. Durch Lichtbild und Erläuterungen sollen die Schönheit und die recht wenig bekannten Reize der Landschaft um Litzmannstadt gezeigt werden. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf.

OFFENE STELLEN

Bedeutendes Nährmittelwerk im Warthegau sucht tüchtigen Maschinentechniker mit besten Zeugnissen aus längerer Praxis. Werkswohnung vorhanden. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten an Nährmittelwerk Alfred Nowacki, Weinbergen, Kreis Kalisch.

Deutsche Männer für den Werksschutz gesucht, 2199 LZ.

Tüchtige Sekretärin, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, für sofort gesucht. Angebote an Firma H. Kohlmann, Modenhau, Posen, Alt. Markt 57.

Perf. Stenotypistin für einige Stunden täglich nachmittags oder abends gesucht, 2192 LZ.

Intelligente Stütze zur Führung meines frauenlosen Geschäftshaushalts mit zwei Kindern für 15. 10. 1944 gesucht. Mädchen vorhanden. Angebote mit Lichtbild unter K. 830 LZ.

STELLENSUCHE

Fabrikdirektor im gesetzten Alter, der in Streichwaren, Vigogne-, Baumwollspinnerei, Weberei, Wirkerei wie auch in allen Nebenarbeiten und Zweigwerken tätig war, in der Führung der Gefolgschaft gute Kenntnisse besitzt, sucht für sofort oder später gleichen oder ähnlichen Posten. Angebote unter K. 829 an LZ. erbeten.

Erfahrenere Angestellter in führender ungeladigter Stellung, deutsch u. polnischsprechend, sucht Stellung als Abteilungsleiter im Lohn- und Personalbüro, Freigabe gesichert, 2189 LZ.

UNTERRICHT

Nachhilfeunterricht in Deutsch und Englisch für zwei Knaben wird Schüler der 5. oder 6. Klasse Oberschule aus Land sofort gesucht, 2196 LZ.

VERKAUFE

Viehverwertung Löwentstade. In Andrechhof Fohlen, Zuchtschale zu verkaufen. Kleider- und Büchschrank, reparaturb., je 80 RM, 2191 LZ.

Ford-Köln, Jahrgang 1931, zu verkaufen. 1100 RM. Holke, Pabianitz, Treustädter Straße 61.

Zu verkaufen 1 Badesofen (Kohlenfeuerung) mit allem Zubehör, 180 RM, u. 1 transportabler Schamotteofen, 80 RM. Litzmannstadt, Heerstraße 187.

Wolfschund, 11 Monate alt, Anruf 124 96 zwischen 8 u. 9 Uhr u. 13 u. 14 Uhr.

Junge Schäferhunde, Jackschwarz, ebenso 1 silbergr. Rude, 5 Monate, mit Stammbaum, und 12 Mon. Dt. Vorstehend, Rude, kurzhaarig, getigert, verkauft Matheischek, Kruschinek, Post-Kontak, Kreis Hermannsbud.

KAUF GESUCHE

Suche dringend einen Röntgenumformer, Leistung 200 Watt, 2137 LZ.

Kleiderschrank dringend gesucht, Anruf 129-33.

Schlaf- und Wohnzimmer, auch Einzelmöbel, dringend zu kaufen gesucht, 2190 LZ.

Herren-Fahrrad, 120 RM, 2203 an LZ.

VERLOREN

Bunten Sportschirm Straßenhahnlinie 2 am 23. 7. 1944 um 17 Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Molkestraße 186/2, ab 17 Uhr.

Am 20. 7. 1944 in Litzmannstadt, Bahnhof-Mitte, 1 grüne ledrerne Brieftasche abhandengekommen. Inhalt: Führerschein, Wertpapiere und anderes. Abzugeben gegen Belohnung Spiegelstraße St. Michelson, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 100, Ruf 183-18.

Gelbe deutsche Dogge, Rude, am 23. Juli, gegen 21 Uhr, entlaufen. Abzugeben bei Gaststätte „Edeleweiß“, Adolf-Hitler-Straße 48, Fernruf 137-16.

4 Fettkarten (Zuteilungsabschnitt 65/66) verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Fieschenberg, Litzmannstadt, Falkenhaynstraße 4, W. 4.

Kleiderkarte der Agathe Glückner abhandengekommen. Abzugeben Gneisenaustraße 40/2.

Weißer Staubmantel am Sonnabend, 22. 7., im Zuge Litzmannstadt ab 13:45 beim Lask aus dem Wagen II. Klasse beim Aussteigen abhandengekommen. Abzugeben bei H. Stenzel, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 92, III, W. 40.

Großer Wolfshund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Heerstraße 28/2, Fernruf 221-91.

Welsh-Terrier, rauhhäutig, schwarzbraun, auf der Breslauer Straße, Richtung Friesenplatz, entlaufen. Rufname „Felia“. Finder wird belohnt Ruf 219-44.

VERSCHIEDENES

Wer nimmt einige Kisten nach Breslau mit? 2198 LZ.

Wer kann mir Schlafstelle geben vom 15. August bis 1. November? Stud. med. Newzella, Posen, Friedrich-List-Straße 13.

Wer schreibt mir ein Libretto für Singspiel oder Märchen? 2195 LZ.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17, 19.30 Erstaufführung „Familie Buchholz“ *** Vorverkauf ab 12 für einen Tag im Voraus.

Capitol — Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort“ ***

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Mädchen in Not“ ***

Ufa-Rialto — Meistershausstraße 71. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Zum schwarzen Panther“ *** Vorverkauf ab 12 u. für 19.30 auf einen Tag im Voraus.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108 14.30, 17, 19.30. „Das Lied der Nachtigall“ ***

Adler — Buschlinie 123 14.30, 17, 19.30. „Peterle“ ***

Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17, 19.30. „Das andere Ich“ ***

Gloria — Ludendorffstraße 74/76 14.45, 17.15, 19.45. „Das Schweigen im Walde“ ***

Mal — König-Heinrich-Straße 40 15, 17.30, 19.30. „Der kleine Grenzverkehr“ ***

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30. „Der Page vom Dalmassie-Hotel“ ***

Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30. „Die Hochstaplerin“ ***

Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45. „Peterle“ ***

Roma — Heerstraße 4 15.30, 17.30, 19.30. „Tüchtig, tüchtig — die Pasemanns“ ***

Wochenschau-Theater (Turm) — Meistershausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Vom Fohlen zum Traber, 2. Ufa-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Die neueste Deutsche Wochenschau.

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30. „Die unruhigen Mädchen“ ***

Freihaus — Gloria-Lichtspiel 17.30, 20. „Donaumelodie“ ***

Görnan — „Venus“ 17, 19.30. „Menschen vom Varieté“ ***

Kalisch — Film-Eck 17.30 und 20. „Trümmerei“ *** 15 Jugendvorstellung „Das verlorne Hotel“.

Kalisch — Victoria-Lichtspiel 17.30, 20. „Das andere Ich“ ***

Kalisch — Apollo 15, 17.30, 20. „Zweuerbaron“ *

Lask — Filmtheater 17, 19.30. „Fräulein Frechtachs“ ***

Ostrowo — Corso-Lichtspiel 17.30, 20. „Schatten der Vergangenheit“ ***

Ostrowo — Apollo 17.30, 20. „Der Verteidiger hat das Wort“ ***

Pabianitz — Capitol 17 u. 19.30. „Herr Sanders lebt gelährt“ ***

Pabianitz — Luna 17 u. 19.30. „Der Maulkorb“ **

Luchingen — Lichtspielhaus 17, 19.30. „Schwarz auf Weiß“ **

Wirkheim — Kammerspiele 16.30, 19. „Herr Sanders lebt gelährt“ ***

Kabarett — Varieté Kabarett „Tabarin“ Schlageterstr 94 Das große Juli-Programm! Edgar Ralph — der Urkomische — ist wieder da! Einmal täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.

Circus Althoff Franz Blücherplatz. Aus bahntechnischen Gründen sind wir leider gezwungen, unser hier mit großem Erfolg durchgeführtes Gastspiel plötzlich abzubrechen. Wir danken auf diesem Wege der Partei, den Behörden, der Polizei, der Presse sowie der gesamten Bevölkerung von Litzmannstadt für die lebenswürdige Unterstützung anlässlich unseres Gastspiels. Achtung! Achtung! Die für die nächsten Vorstellungen bereits gelösten Eintrittskarten werden im Vorverkauf, Zigarren-Holmann, Adolf-Hitler-Straße 27, zurückgenommen. Circus Althoff

IN DIE HAUSAPOTHEKE gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen. Wenn jeder ROCHE ARZNEIMITTEL nur kauft, sobald er ihnen wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Belichte den ADOX-Film richtig! In Schlesien ADOX FOTO

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 22. 7. 1944 nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Marie Rodewald geb. Vogel, im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am 26. Juli 1944 um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sutfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Falklandstraße 23a.

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit am 23. 7. 1944 meine innigstgeliebte Tochter und unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Wanda Wagner geb. Grieger, im Alter von 57 Jahren. Die Beerdigung findet am 25. 7. 1944 um 17 Uhr von der Leichenhalle Artur-Meister-Straße aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Marktstraße 24.

Schmerzfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 23. Juli nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine über alles geliebte Gattin, meine herzlichste treusorgende Mutter, unsere teure Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine Hedwig Gertrud Böhme geb. Stedel, im Alter von 42 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 26. Juli, um 18 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt. In tiefer Trauer und Schmerz: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Ostlandstraße 205.

Am 22. 7. 1944 verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe gute Tante, Schwester und Schwägerin Valerie Gaube Lehrerin in Ruhe, im Alter von 63 Jahren. In tiefer Trauer: Bertha Hummer, geb. Wittmann, als Nichte, Nefte Josef Hummer, Schwester Amalie-Wittmann und im Namen aller Verwandten und Bekannten. Die Beerdigung findet am 25. 7. 1944 auf dem Heidenfriedhof in Kalisch statt. Kalisch, Guerickestraße 22/2.

Die Beerdigung unseres lieben Reinhold Klebsattel findet nicht am 17 Uhr sondern am 16 Uhr statt. Die Hinterbliebenen. Schauenburger Straße 15.